

Was ist Krebs und wie entsteht er? [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **34 (1936)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-951904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil

Frl. Frieda Zaugg, Hebamme, Ostermündigen.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz,
Mk. 3. — für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Druck und Expedition:
Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag

Waghausegasse 7, Bern,

wobin auch Abonnements- und Inserations-Aufträge zu richten sind.

Inhalt Was ist Krebs und wie entsteht er? (Schluß). — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — Krankentafel: Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeige. — Zur gest. Notiz. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Appenzell, Bern, Luzern, Schaffhausen, Solothurn, Winterthur, Zürich. — Hebammentag in Winterthur: Protokoll der 43. Generalversammlung — Weihnachtsbaum. — Weihnachtsgedanken. — Trachtenfragen. — Erinnerung an den Wiederholungsturz im Basler Frauenhospital. — Hebammentongreß in Berlin. — Der Fingerring. — Anzeigen.

Was ist Krebs und wie entsteht er? (Schluß.)

Dem berühmten Forscher Viebig in Kopenhagen gelang es zuerst bei Ratten, durch Infektion mit einem kleinen Wurm im Vormagen eine Wucherung der Deckzellen zu erzeugen, die dann in Krebs ausartete. (Viebig erhielt den Nobelpreis.)

Oft ist ein chronischer Reiz nichts anderes als die Folge eines bestimmten Berufes; so daß man mit Recht von Berufskrebs spricht. Oft wirkt die Schädigung noch längere Zeit nach Aufgabe des Berufes, also nach Aufhören der Schädigung weiter; man hat bei Anilinarbeitern den für sie gewöhnlichen Blasenkrebs noch einige Jahre, nachdem sie die Arbeit gewechselt hatten, auftreten sehen. Auch auf alten Brandnarben kann oft nach Jahren noch ein Hautkrebs entstehen. Dies sieht man besonders bei Röntgenärzten, die früher, zu wenig geschützt, Aufnahmen und Behandlungen mit den Strahlen durchführten.

Andererseits aber kommen doch viele Krebse vor, bei denen der Reiz nicht oder fast nicht über den des gewöhnlichen Lebens hinausgeht. Das gilt für die meisten Magen- und Darmkrebs, ebenso für viele Drüsenkrebs, besonders den der Brustdrüse. Aus diesen Gründen hat man die Aufmerksamkeit auf die Ernährung gerichtet und sich gefragt, ob durch falsche Ernährung Krebsbildung verursacht oder befördert werden könne. Man hat zu reichliche Eiweißnahrung angeschuldigt. Auch gewisse Fettstoffe glaubt man nach Tierexperimenten als Ursache bezeichnen zu sollen. Doch weiß man tatsächlich beim Menschen darüber nur sehr wenig. Auch auf die Vitamine, die ja heute zum Vorteil der chemischen Industrie für Alles gut sein sollen, hat man hingewiesen. Man hat bei Ratten Krebs entstehen sehen, wenn sie an gewissen Vitaminen Mangel litten und gleichzeitig von anderen zu viel bekamen. Doch hat man beim Menschen noch keine solchen Erfahrungen machen können. Jedenfalls ist das beste eine vernünftig gemischte Ernährung, bei der kein Vitamin im Ueberschuß und keines zu wenig sich vorfindet.

Wenn wir nach den rein inneren, nicht mit der Außenwelt zusammenhängenden Ursachen fragen, so drängt sich zuerst der Gedanke an die Erbllichkeit des Krebses (oder wenigstens einer Neigung dazu) auf. Auch den Laien ist es aufgefallen, daß sich in gewissen Familien die Krebse häufen. In der Familie Napoleons des Ersten sind viele Krebserkrankungen vorgekommen. Er selber starb bekanntlich am Magenkrebs. Man muß sich fragen, ob dies auf Zufall beruht, oder ob gleichgeartete äußere Einflüsse es bedingen, oder aber, ob sich

darin ein Erbeinfluß geltend macht, wie ja solche unser ganzes Sein durchdringen und lenken. Beim Menschen ist dies fast unmöglich zu entscheiden, weil ja jeder Mensch das Ergebnis von unendlich vielen Kreuzungen ist; er hat zwei Eltern, die aus oft ganz verschiedenen Umgebungen stammen, vier Großeltern, acht Urgroßeltern und so weiter; und diese Vorfahren sind oft sogar von ganz verschiedener Volkszugehörigkeit. Man muß abwarten, ob die Statistik im Laufe von mehreren Generationen vielleicht einmal die Unterlagen liefern wird, um in diesen Fragen klarer zu sehen. Dann sind auch die verschiedenen Glieder einer Familie im Leben oft in ganz verschiedenen Umweltsverhältnissen; einer auf dem Lande, einer in der Stadt, einer vielleicht ausgemandert in fremden Weltteilen, wo wieder das Klima und die Ernährung ganz anders ist.

So ist man denn auf das Tierexperiment angewiesen; man kann bei kleinen Tieren, die ja nur eine kurze Entwicklungszeit und eine kurze Lebenszeit haben, solche Dinge leichter überblicken. Da hat sich bei Mäusen z. B. herausgestellt, daß es in der Tat einzelne Stämme gibt, die leichter als andere an Krebs erkranken und die diese Neigung auf ihre Nachkommen vererben, so daß, wenn Angehörige solcher Stämme mit einander gepaart werden, immer bei einem gewissen Prozentsatz der Nachkommen Krebs auftritt. Diese Neigung zur Erkrankung scheint nach den Mendelschen Erbgeseetzen sich einzustellen. Aber auch hier muß noch etwas anderes dazukommen, damit der Krankheit ausgelöst wird.

Auch beim Menschen kann man aus der Familien- und besonders aus der Zwillingsforschung entnehmen, daß tatsächlich eine gewisse Neigung zur Krebserkrankung vererbt wird, daß aber bei einzelnen Krebsen diese Neigung auf das wirkliche Auftreten von Krebs sehr verschiedene Wertigkeit hat. Eine geringe Rolle spielt sie bei Haut- und manchen Schleimhautkrebsen, eine größere anscheinend bei den Krebsen der drüsigen Organe.

Einzelne meist nicht krebstige Geschwülste allerdings werden sehr häufig vererbt, so solche der Augen, der Knochen usw.

Man hat auch einen Einfluß der Rasse der Menschen feststellen wollen. Man meinte ursprünglich, der Krebs sei ein „Vorzug“ der zivilisierten weißen Rasse; aber das ist unrichtig. Bösartige Geschwülste sind auch bei Naturvölkern beobachtet worden; doch wissen wir vorläufig darüber noch nicht viel, weil ja die Fachigen keine ausgebildete Totenschau und Krankheitsstatistik vorweisen können. Zwischen den Ostasiaten und Europäern ist kein Unterschied in der absoluten Zahl der Krebs-

krankheiten zu finden. Doch hat man eine andere Verteilung beobachtet: So ist in Japan der Brustkrebs sehr selten; Magen-, Darm-, und Gebärmutterkrebs dagegen ebenso häufig und der Leberkrebs sogar viel häufiger als in Europa.

In Europa glaubte man, daß die nordische Rasse häufiger am Krebs erkrankte, als die südlichen Völker; man muß aber besonders die Umwelteinflüsse sehr genau in Erwägung ziehen.

Was die Disposition des Geschlechtes angeht, so hat die Statistik in den meisten Ländern gezeigt, daß das weibliche Geschlecht eine etwas größere Krebssterblichkeit aufweist als das männliche. In der Schweiz aber sterben verhältnismäßig mehr Männer am Krebs als Frauen. Beim Weibe stehen der Brust- und der Gebärmutterkrebs im Vordergrund, während beim Manne dies für die Krebse der Mundhöhle, des Rachens, der Speiseröhre, des Kehlkopfes und der Lungen zutrifft. Bei der Frau sind Krebse des Darmes und der Gallenblase häufiger, weil eben viel mehr Frauen an Gallensteinen erkranken als Männer. Alle diese der Frau eigentümlichen Mehrerkrankungen hängen mit der Schwangerschaft zusammen.

Wenn die innerliche Neigung zur Geschwulstbildung besonders durch Erbllichkeit erklärt werden kann, so sind noch andere Momente da, am stärksten macht sich die Tätigkeit der Drüsen mit innerer Absonderung bemerkbar. Bei Tieren glaubt man einen besonderen Einfluß der Geschlechtsdrüsen auf die Krebsentwicklung zu sehen. Auch die Schilddrüse soll eine solche Einwirkung haben. Man behauptet z. B., die hohe Krebssterblichkeit in der Schweiz hänge mit der Verbreitung von Kropf zusammen; aber dagegen ist zu sagen, daß Dänemark, das als kropffrei anzusehen ist, eine ungefähr gleichhohe Krebszahl aufweist. Nur der Schilddrüsenkrebs ist bei uns häufiger, weil er eben meist aus einem alten Kropf entsteht.

Bei einzelnen Personen zeigt sich die Neigung zur Geschwulstbildung besonders darin, daß sie mehrfache Geschwülste bekommen. Einzelne Menschen haben in ihrem Körper ein ganzes Museum von verschiedenen Geschwulstformen. Hier vermutet man besonders einen Einfluß der Vererbung. Doch treten solche vielfache Bildungen von Geschwülsten meist erst im höheren Alter auf.

Das führt uns zu einer Eigentümlichkeit des Krebses, die darin besteht, besonders alte Menschen zu befallen. Man glaubt das so erklären zu können, daß die Reize, die zur Krebsbildung führen, eben eine sehr lange Zeit nötig haben, um ihre Wirksamkeit voll zu entfalten. Die Körperzellen und die Körpergefäße verändern sich mit dem zunehmenden Alter

und manche Abwehrvorrichtungen, die in der Jugend wirken, werden im Alter allmählich wirkungslos. Man hat nachgewiesen, daß das Blutserum gesunder Menschen Krebszellen im Versuchsgläse auflöst, daß der Krebsstranke nicht. Aber auch gesunder Menschen Serum verliert mit steigendem Alter die Fähigkeit; das zeugt auch für eine Neigung des Alters zur Krebserkrankung. Es ist auch auffällig, daß je jünger ein an Krebs erkrankter Mensch ist, umso bösartiger und rascher die Entwicklung der Krankheit verläuft. Solche Menschen müssen eben besonders wenig Abwehrkräfte für Krebsleiden haben.

Eine örtliche Disposition ist gegeben in Zellen, die eine Neigung zur Vermehrung haben, die über die gewöhnliche hinausgeht. Manchmal sind es Zellen, die bei der Frucht in den ersten Anfängen nicht verbraucht worden sind und nun im Körper weiter bestehen. Darum geben nicht selten Mißbildungen und Entwicklungshemmungen den Boden für Krebsentwicklung ab. So sehen wir Krebse entstehen aus übrig gebliebenen Resten von Kiemenläusen am Halse, aus denen normalerweise die Ohrnöchelchen, die Schilddrüse und andere Gebilde werden sollen. Andererseits sind es oft Gewebe, in denen die normale Heilung gestört wird. So entstehen Krebse auf immer wieder gereizten Narben, auf alten tuberkulösen und syphilitischen Geschwüren, auch auf gewöhnlichen Unterschenkelgeschwüren usw.

Zimmer aber sind noch dazukommende weitere Einflüsse nötig, damit es wirklich zum Krebs kommt.

Jedenfalls muß daran festgehalten werden, daß der Krebs im Anfang immer ein rein örtliches Leiden ist, das durch frühzeitige Entfernung sicher ausgeschaltet werden kann. Dabei ist nur zu bedauern, daß leider ein Krebs anfangs sehr oft nur so geringe Zeichen seiner Gegenwart gibt, daß er lange übersehen werden kann. So werden viele Brustkrebsfälle von ihren Trägerinnen erst dann zufällig bemerkt, wenn sie schon eine ziemliche Größe erreicht haben, und oft erst dann, wenn schon Achseldrüsen miterkrankt sind. Die Erfahrung lehrt, daß eine Menge von Krebskranken durch eine frühzeitig ausgeführte Operation endgültig und für ihr ganzes ferneres Leben vom Krebs befreit worden sind.

Wer sich verwundern sollte, daß die vielen Forschungen der letzten Jahre nicht eine eindeutige Krebsursache haben aufdecken können, dem muß gesagt werden, daß die Natur eben nirgends eine einfache deutlich erkennbare Sache ist. Dabei ist die Krebskrankheit eben wie wir sahen, nicht durch eine einzige Ursache ausgelöst, sondern es gehören immer mehrere dazu; zwei oder drei Umstände müssen zusammenreffen, damit wirklich ein Krebs entsteht. Das ist zugleich ein großer Trost; Angehörige einer Familie, in der Krebs verschiedentlich vorgekommen ist, brauchen deswegen nicht zu verzweifeln und zu glauben, sie seien unrettbar dieser Krankheit verfallen. Sie haben dennoch Aussicht, gesund zu bleiben. Es hätte also auch keinen Sinn, etwa auf dem Wege der Gesetzgebung den Krebs durch Heiratsverbot von Menschen aus Krebsfamilien ausrotten zu wollen. Die ärztliche Eheberatung könnte nur davon abraten, daß sich zwei Menschen, die beide aus besonders stark veranlagten Familien mit einander verheiraten und so doppelt belastete Nachkommen erzeugen. Die Vorbeugung des Krebses muß hauptsächlich dahin wirken, daß die äußeren Schädigungen, die erfahrungsgemäß zur Krebsbildung besonders leicht führen, nach Möglichkeit beseitigt werden. Dies ist besonders bei den Berufskrebsen der Fall. Hier sind schon Erfolge erzielt worden. Aber auch sonst können Reize, wie zu starker Alkohol- und Tabakgenuß und ähnliches, die erfahrungsgemäß bei Mund-, Rachen- und Speiseröhrenkrebs eine Rolle

spielen, vermieden werden. Auch chronische Leiden, alte Geschwüre, gereizte Narben, müssen durch zweckmäßige Behandlung ausgeschaltet werden, damit auch so eine Disposition möglichst unterdrückt werde. Die Bekämpfung der bei uns so verbreiteten Kropffrankheit wird auch die Zahl der Schilddrüsenkrebsen vermindern.

Schweiz. Hebammenverein

Zentralvorstand.

Allen unsern Kolleginnen wünschen wir zum Jahreswechsel viel Glück und recht gute Gesundheit. Unsern kranken Mitgliedern wünschen wir baldige Genesung. Möge das neue Jahr alle vor schweren Schicksalsschlägen bewahren.

Dann möchten wir unsern Mitgliedern mitteilen, daß Frä. Ritz, Bern, und Frau Fuhrer, Leihagen, das 50jährige, und Frau Scheffold, Schaffhausen, Frau Bigler, Worob und Frau Geismann, Aarau, das 40jährige Berufs Jubiläum feiern konnten. Den Jubilarinnen gratulieren wir herzlich und wünschen allen weiterhin gute Gesundheit.

Allen schöne Festtage wünschend, verbleiben wir mit kollegialen Grüßen

Für den Zentralvorstand:

Die Präsidentin: Die Aktuarin:
M. Marti, Frau Günther,
Wohlen (Aarg.), Tel. 61 328 Wädli, Tel. 41.002

Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Mlle. J. Righetti, Lausanne, z. B. Leyfin
Frau Amalie Studer, Kestenholz (Solethurn)
Frau Bertha Würsch, Emmetten (Nidwalden)
Mme. L. Coderey-Cornut, Lutry (Waadt)
Frau Bonauer, Luzern
Frau M. Kuchen, Studen (Bern)
Frau Fischer, Ellikon a. d. Thur (Zürich)
Mme. Bage-Berzet, Wuisens (Freiburg)
Frau Buff, Abtwil (St. Gallen)
Frau Wiederkehr, Winterthur (Zürich)
Frau Albiez, Basel
Mlle. E. Schönenweid, Freiburg
Frau Eyer, Raters (Wallis)
Frä. L. Bache, Zollikofen
Frau Wächler, Orselina (Tessin)
Frau Rosa Wälti, Bollbrück
Frau L. Caduff, Flims (Graubünden)
Mme. Follien-Lutet, Savise
Frau Böhlen, Basel
Frau J. Meister, Bern
Mlle. Ida Kay, z. B. La Chaux-de-Fonds
Mme. Mathilde Moir, Sierre (Valais)
Frau Schönenberger, Viechtensteig (St. Gall.)
Mme. Melina Vaucher, Petit Lancy, Genève
Frä. Susy Wohlgenuth, Rothenhausen (Thg.)
Frau Bernet, Soltau (Schwyz)
Frau Marie Hoffstetter, Salgesch
Mlle. Louise Lenthorey, Montet-Cudrefin (Waadt)

Frau Dettwiler, Eitertten (Baselland)
Frau Elise Steiner, Liestal (Baselland)
Frau Bullschleger, Winterthur (Zürich)
Frau Ruser-Hofer, Zollikofen (Bern)
Frau Marie Urben, Biel
Frau Ledermann, Langendorf (Solethurn)
Frau Keller, Denzlingen (Solethurn)
Frau Rohrbach, Bern
Frau Bai, Truttikon (Zürich)
Frau Bauli-Weber, Schönenmatten (Bern)
Frau Buzzi-Ladner, St. Antonien (Graub.)
Schweizer Marie Suter, z. B. Biel

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Niederberger-Grogg, Uznach (St. Gallen)
Frau Bamert-Pfister, Tuggen (Schwyz)

Str.-Nr.

Eintritte:

234 Mme. Emilie Gendre, Vallorbe (Waadt)
27. November 1936.
100 Frau Schwab, Kanzleistr. 3, Frauenfeld
23. November 1936.

Seien sie uns herzlich willkommen.

Die Krankenkassungskommission in Winterthur:

Frau Akeret, Präsidentin.
Frau Tanner, Kassierin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Todesanzeige

Unsern werken Mitgliedern zur gefl. Kenntniß, daß den 20. November, an den Folgen einer Operation,

Fräulein Emma Deluche,

in Gingsins, Waadt, gestorben ist.

Wir bitten, die liebe Verstorbene in ehrendem Andenken zu bewahren.

Die Krankenkassungskommission.

Zur gefl. Notiz.

Vom 1.—10. Januar 1937 sind die Beiträge für das I. Quartal wieder auf unser Postcheckkonto VIIIb 301 zu bezahlen und zwar mit Fr. 8.05 und Fr. 9.05. Nachher erfolgt der Einzug per Nachnahme mit Fr. 8.25 und Fr. 9.25.

Es liegen noch zirka 30 Nachnahmen bei mir, welche refüssiert wurden, und ich richte den dringenden Appell an alle diejenigen, welche es betrifft, ihren Pflichten unbedingt nachzukommen. Frau Tanner, Kassierin Kempttal.

Vereinsnachrichten.

Sektion Aargau. Die Versammlung in Aargau war noch ziemlich gut besucht. Herr Dr. Gfeller in dort hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über Kinderlähmung. Der Vortragende verstand es in einfacher, gut verständlicher Art und Weise zu referieren. Herzlichen Dank auch an dieser Stelle. Wer den Vortrag gehört hat, dem ist manches bisher Unbegreifliches im Charakter dieser schrecklichen Krankheit erklärlich.

Für die Generalversammlung ist wiederum Aarau bestimmt.

Die Aktuarin:

L. Fehle-Widmer.

Sektion Appenzell. Unsere Hauptversammlung war gut besucht. Zuerst wurden die Jahres- und Kassaberichte abgenommen. Frau Schefer trat als Revisorin zurück. An ihre Stelle rückte Frä. Eisenhut, Rehetobel, nach. Ein Antrag, wonach Mitglieder über 70 Jahre bußenfrei sein sollen, wurde zum Beschluß erhoben. Die Präsidentin erstattete Bericht über die Hebammentagung in Winterthur und über die Präsidentinnen-Versammlung in Olten. Ihre Mitteilung, wonach an der nächsten schweiz. Hebammentagung Paragraph 26 der Statuten abgeändert werden müsse, rief rege Diskussion hervor. Dabei stellte sich die Vizepräsidentin auf den Standpunkt, daß es gut tue, wenn die Sektion Zürich Vorort-Sektion werde, da in den letzten Jahren zu viele Ausgaben gemacht worden seien. Erwähnt wurde, daß sich bei dem Hebammen-Wiederholungskurs in St. Gallen vier appenzellische Hebammen beteiligt haben, während sieben angeboten wurden. Gutgeheißen wurde ein Entwurf für eine Eingabe an die Gemeinden betreffend ein einheitliches Wartgeld. Zwei Kolleginnen durften den 70. resp. den 75. Geburtstag in unserm Kreise feiern.

Die Tagerversammlung wurde vom Chefarzt des Bezirksspitals Herisau durchgeführt. Er